Zeit und Einteilung des Diluviums

Autor(en): **A.B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **20 (1934)**

Heft 15

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-539703

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ist sie nicht übersetzt. In den Fremdenzentren kann man gelegentlich Mineralien ausgestellt sehen, deren wunderbare Pracht jedem in die Augen sticht. Sie sind nicht billig. Hunderte von Franken müssen dafür hingelegt werden. Für eine interessante Quarzgruppe hat noch vor wenigen Jahren ein Engländer Fr. 1200.— bezahlt.

Diese wenigen Gedanken, die dem Schulmann durch die Indergand'sche Sammlung nahegelegt werden, wird der aufgeschlossene Mineralienfreund mit Leichtigkeit weiter spinnen; er wird auch den Unterschied zwischen Kluft-Mineralien (1—13) und gesteinsbildenden Mineralien (14, 15) nicht übersehen. Sollte er sich aber durch diese skizzenhaften Andeutungen angeregt fühlen, selber einmal an die Fundstellen der Alpenmineralien zu reisen und dort mit den Strahlern und Händlern persönlichen Kontakt zu nehmen, so wäre der volle Zweck dieser Zeilen erreicht. Sicher würde es dem frohen Wanderer klar werden, dass der Mineralienhandel für die armen Bewohner unserer Alpentäler als Nebenverdienst eine nicht zu unterschätzende volkswirtschaftliche Bedeutung hat.

Freiburg. *L. Weber.*

Zeit und Einteilung des Diluviums*

In seinem wertvollen Beitrag „Zum Alter des Menschengeschlechtes" („Schw. Sch." 1934, Nr. 8) erwähnt P. Schwegler die von den Geologen angenommenen vier [1] Vergletscherungen und bespricht die Versuche, diese Eisvorstösse mit Hilfe astronomischer Daten numerisch und zeitlich festzulegen. Vielleicht darf ich demgegenüber bemerken, dass alle diese Theorien in J. Bayer, Direktor der anthropologischen und prähistorischen Abteilung des naturhistorischen Museums in Wien und Herausgeber der Zeitschrift „Die Eiszeit", einen gefährlichen Gegner gefunden haben. In einem bedeutungsvollen Werk „Der Mensch im Eiszeitalter" (1. Lfg. Leipzig und Wien 1927. F. Deuticke), übt er an den verschiedenen Theorien über Eiszeitchronologie scharfe, aber sachliche Kritik und bringt seinen eigenen, von den herrschenden Ansichten abweichenden Standpunkt, den er als Biglazialismus [2] bezeichnet, in einer grosszügigen Synthese zur überzeugenden Darstellung. Damit führt er die Forschung über Zeit und Einteilung des Diluviums auf jene Grundlage zurück, die vor mehr wie 50 Jahren die französischen Prähistoriker Ed. Lartet und G. de Mortillet und der schweizerische Palaeontologe O. Heer gelegt hatten. Hören wir Heer selber! Er schrieb damals, dass „die Gletscher in zwei verschiedenen Zeiten sich über unser Land ausgebreitet haben, und dass die Schieferkohlenbildung in die Zwischen-

* (Anmerkung der Redaktion: Gerne geben wir den Gedanken von Herrn Sek.-Lehrer A. Brändle, Engelburg, Raum, da sich so ein alter Wunsch erfüllt: die Beiträge der Mittelschule möchten nicht nur kritischen Widerspruch reizen, sondern auch zum Weiterforschen locken. Vivant sequentes!)

[1] In dem von W. Salomon herausgegebenen Werke: „Grundzüge der Geologie" (Stuttgart 1926, Erwin Nägele) schreibt K. Keilhack (II, S. 458): „Manche Geologen halten die Eiszeit für einheitlich, die Mehrzahl aber nimmt an, dass im Diluvium mehrere Eiszeiten einander gefolgt sind... Für Norddeutschland sind drei Eiszeiten mit zwei Interglazialzeiten sichergestellt. Für die Alpen ... gewinnt die Auffassung an Anhängern, nach der auch dort sich nur drei Eiszeiten nachweisen lassen."

[2] Im N. Jahrb. für Min., Geol. und Palaeontologie. Referate, Abt. B, 1927 I, S. 263 ff., bemerkt J. Pia: „Er (= Bayer) nimmt nur zwei Eiszeiten, getrennt durch ein grosses Interglazial, an. Das jüngere Glied wäre durch eine untergeordnete Schwankung in zwei Vorstösse geteilt. Wir möchten dieser Frage nach der „Anzahl der Eiszeiten" jedoch keine zu grosse Bedeutung beimessen. Sollte es sich später herausstellen, dass man doch besser von drei Eiszeiten und zwei Interglazialen spricht, so würden wir darin eine blosse Aeusserlichkeit erblicken, die das Wesen von Bayers System nicht treffen muss. Dieses Wesen liegt vielmehr in zwei Punkten: In der Ueberzeugung, dass es in Mitteleuropa nur eine Antiquus- und eine Primigenius-Fauna gibt; und in der Parallelisierung der palaeolithischen Kulturen mit den Klimaphasen." Diesbezüglich vertritt Bayer die Meinung, „dass die Abfolge der diluvialen Kulturstufen vom Préchelléen bis zum Azylien (= Beginn des Altpalaeolithikums bis Schluss des Jungpalaeolithikums) lediglich von einer Wärmeperiode über eine Eiszeit zum gegenwärtigen Klima führt".

zeit fällt und nur eine Episode während der langen Gletscherperiode darstellt, eine Episode, welche freilich ein paar Jahrtausende gedauert haben mag, so dass über das Tiefland sich aufs Neue ein Pflanzenkleid ausbreiten konnte." (O. Heer, „Die Urwelt der Schweiz", 2. Aufl. 1879, S. 571 f.) Zu diesem Passus bemerkt J. Bayer (l. c. S. 17): „Wenn hier Heer die Interglazialzeit in bezug auf Dauer und Intensität gewaltig unterschätzte — denn sie dauerte gewiss Jahrzehntausende, vielleicht so lange oder länger wie beide Eiszeiten zusammen und war nach Aussage von Fauna und Flora gewiss bedeutend wärmer als die gegenwärtige Zeit —, so hat er doch die Ablagerungen im allgemeinen richtig gedeutet, und die Chronologie des Eiszeitalters hätte der Hauptsache nach bereits vor mehr als 50 Jahren gewonnen werden können, wenn Heer und Mortillet ihre Ergebnisse in Beziehung gebracht hätten."

Durch die Annahme Bayers von z w e i Eisvorstössen und e i n e m Interglazial verkürzt sich die Dauer des Diluviums ganz bedeutend. Bayer schätzt sie auf 200,000 Jahre, wovon auf das einzige Interglazial wohl 100,000 Jahre entfallen.

Die Fortsetzung des Bayer'schen Werkes hätte den fossilen Menschen selbst und seine Kultur behandeln sollen. Leider ist Bayer am 23. Juli 1931 im 50. Lebensjahre gestorben. Hoffentlich wird bei der allgemeinen Voreingenommenheit für das Penck'sche System die wissenschaftliche Tat Bayers nicht einer jahrzehntelangen Vergessenheit anheimfallen, wie das unter der Herrschaft der Selektionstheorie einst den Mendel'schen Vererbungsgesetzen zugestossen ist.

A. B.

Neue Bücher

Bremer H., Kirchengeschichte für Mittelschulen. 2. Aufl., 133 Seiten, 16 Abb., M. 2.30; Hanstein.

Das Buch ist trefflich wegen der klugen Auswahl des wesentlichen Lehrstoffes und der knappen, einprägsamen Formulierung in Sprache und Druck. Der vorausgesetzte Bildungsstand entspricht den Mittelklassen unserer Gymnasien. Im Vordergrund stehen die führenden Persönlichkeiten, lichtvoll und begeisternd, ohne dass jedoch deswegen die grossen Geisteskämpfe und -strömungen zurücktreten würden nach Veranlassung, Verlauf und Folgen. Das ist gerade für uns wichtig. Bis wir eine schweizerische Kirchengeschichte für Mittelschulen haben, müssen wir jene reichsdeutschen Darstellungen benützen, welche die grossen Bewegungen gut zeichnen, in die wir dann u n s e r e Führer hineinstellen. Während andere Lehrbücher zu schwierig, andere zu kindertümlich sind, trifft Bremer jene goldene Mitte, die wir brauchen. *B. W.*

Roos J., Erziehung zur katholischen Gesinnung. 63 S. Kart. M. 1.40; Hanstein.

Ziel des Heftes ist: die Mittel aufzuzeigen, die Psychologie, Wertpädagogik, Katechetik und Methodik bieten, um die religiös-sittliche Gesinnung des Gotteskindes zu bilden. Vom Geist sprechen zwei Gedanken, die ich aus der Fülle herausgreife: „Unterrichtsregel bleibt: Praxis mit ständiger Motivierung!" und „Zurückgehen auf die Motive, Hinstreben zur Betätigung!" Vielleicht fällt die wertphilosophjsche Ausdrucksweise unserm Kreis auf; aber der reiche Gehalt lohnt die Mühe des Hineinarbeitens. Das schmale Buch will nicht gelesen, sondern betrachtet sein. *B. W.*

Peters F. J., Die Lehre der Kirche, gebildeten Kreisen dargeboten. 385 S., 8 Tafeln. Gebunden M. 11.60; Hanstein.

Das Buch darf mit Recht als „die Summa theologica des modernen Gebildeten" empfohlen werden. Nicht bloss, weil es in seinem Aufbau der Summe des Hl. Thomas folgt und Glaubens- und Sittenlehre harmonisch verbindet. Es bietet auch wirklich die „Summe" der heutigen Glaubenswissenschaft in solider Erklärung und strenger Begründung aus Schrift und scholastischem Folgern. Knapp und klar werden auch alle wichtigen Fragen unserer Zeit behandelt; sorgfältige Literaturangaben beraten den Weiterforschenden. Und das alles ist, gottlob, in einer Darstellung, die hohen Ansprüchen genügen kann. Religionslehrer üben ein bestes Werk, wenn sie das gediegene Buch warm empfehlen — und es selbst für ihr Wirken eifrig beraten. *B. W.*

Böhmer G., Neuland aus Christi Geist. Lehrbuch für den kath. Religionsunterricht an Frauenschulen und verwandten Anstalten. 155 S., 3 Tafeln. Kartoniert M. 2.50; Hanstein.

Das Buch möchte helfen, „das Leben der kath. Frau zu gestalten aus den Gnadenkräften Christi". Es behandelt deshalb: Spaltung und Spannung von Religion und Leben in der Gegenwart; Das katholische